

Sinnliche Neubelebung von Kirchen

Licht, Klang und Raum verschmelzen zu Erlebnissen, die Kirchen neu erfahrbar machen. Stille Sakralräume werden zur immersiven Bühne. Eine treibende Kraft dieser Bewegung ist das Künstlerkollektiv Projektil.

Andreas Faessler

Es sind Spektakel, die Aufmerksamkeit erregen, Menschen zuhauf in Bann ziehen, weil sie auf die Sinne abzielen: aufwendig inszenierte Lichtshows, die besondere Baudenkmäler und Innenräume visuell-akustisch inszenieren. Zu den Schweizer Pionieren auf diesem Gebiet gehört der Lichtkünstler Gerry Hofstetter, der regelmäßig mit gross angelegten Lichtspektakeln rund um den Erdball für Aufsehen sorgt. Seit einigen Jahren finden sich explizit Kirchenräume im Repertoire beliebter Lokalitäten für die konzipierte Illumination – aktuell etwa die Luzerner Jesuitenkirche mit dem immersiven Projekt «Soul» im Rahmen des Lili Lichtfestivals.

Zu den ersten und bis heute wichtigsten Playern mit Fokus Sakralräume gehört das Zürcher Künstlerkollektiv Projektil, welches seit 2019 ausgesuchte Kirchen mit auf die Innenarchitektur abgestimmten Licht-Ton-Installationen in Szene setzt. Diese immersiven, sinnlichen Erlebnisse ziehen ein breites Publikum an und haben über die Jahre hinweg an Popularität gewonnen. Mittlerweile inszeniert Projektil auch in mehreren deutschen Städten unterschiedliche Kirchengebäude.

Die Seele eines Raumes

«Mit unseren Konzepten lassen sich Kirchen wortwörtlich in einem ganz neuen Licht entdecken – oder wiederentdecken, je



Die Lichtshow «Enlightenment» von Projektil 2025 in der Kirche Auf der Egg in Zürich-Wollishofen.

Bild: Andreas Faessler (Zürich, 4.5.2025)

nach Blickpunkt. Die Räume erwachen förmlich zum Leben», erläutert Roman Beranek, Creative Director von Projektil. «Selbstverständlich würde das auch bei profanen Bauwerken funktionieren. Doch die Architektur von Kirchenräumen zeichnet sich jeweils durch eine besondere, ganz eigene Ästhetik aus.» Die sinnlichen und meditativen Spektakel in den klassischen Gebäuden lüften die Besucherinnen und Besucher ein,

sich fallen zu lassen, in eine andere Welt abzutauchen und die Sorgen des Alltags für einen Moment draussen zu lassen, beschreibt es Beranek.

Bei der Konzeption der Shows – derzeit arbeitet Projektil am achten Programm – lasse man sich weniger von einem explizit religiös geprägten Gedanken leiten, fährt Beranek fort. «Wir gehen bei der Wahl der Inhalte sehr respektvoll mit dem jeweiligen Ort und seiner

Geschichte um. Das Thema muss nicht nur zeitlos sein, sondern vor allem auch zum Ort passen, indem es seinen Charakter, seine Seele hervorhebt.» Das sind häufig zeitlose Motive – etwa Schöpfung, Werden und Vergehen oder grundlegende menschliche Erfahrungen, von denen sich die kreativen Köpfe leiten lassen.

«Wichtig ist uns, dass unsere Formate mit etwas Positivem assoziiert werden und dem Publi-

kum jeweils die volle Freiheit lassen, vom Erleben für sich selbst etwas Persönliches mitzunehmen», so Roman Beranek. «In allen Jahren haben wir ein Gespür dafür entwickelt, was die Leute anspricht, was sie berührt, worauf sie neugierig sind. Wir wissen mittlerweile auch, dass Menschen unsere Lichtspektakel besuchen, die auch im Alltag eine besondere Bindung zur jeweiligen Kirche haben und nun ihre vertrauten Wände neu erleben.»

Wichtig: der Austausch mit den Kirchengemeinden

Bevor die Macher von Projektil eines ihrer Lichtspektakel auf einen bestimmten Kirchenraum abstimmen, suchen sie jeweils den Kontakt zu den Zuständigen bei der Kirchengemeinde. «Dieser Austausch ist uns wichtig. Was wir in ihrer Kirche zeigen, soll für alle Beteiligten stimmig sein und respektvoll mit der Bedeutung des Ortes umgehen», betont Roman Beranek.

In der Deutschschweiz sind die immersiven Lichtspektakel von Projektil derzeit an zwei Orten zu erleben: Die eingangs erwähnte Lichtshow «Soul» in der Luzerner Jesuitenkirche läuft bis und mit 25. Januar. Hier bestimmen Tiere das Geschehen, wie sie auf der Suche nach ihren Seelenpartnern sind. Für den akustischen Effekt dient Musik aus Saint-Saëns' «Karneval der Tiere». Und mit dem Programm «Flow», basierend auf Bedrich Smetanas «Die Moldau», wird bis 3. Februar die Wasserkirche in Zürich neu inszeniert – alles steht im Zeichen des Fliessens.

Mein Thema Und nun?

Glockenklänge sind verhallt, viele Kerzen verloschen, Verstorbene beigesetzt, zurück bleiben Schmerzen, Leiden, Trauer, Wut, Fragen, Schuldzuweisungen.

Unzählige Worte wurden und werden geschrieben oder gesagt, die das Geschehene nicht ungeschehen machen. Auch meine Worte nicht. Ich schreibe sie dennoch verbunden mit der grossen Hoffnung und dem stillen Wunsch, dass all die Tode, all die vergangenen und die kommenden Schmerzen und Leiden Betroffener nicht vergebens waren, sind und sein werden.

Es ist mir bewusst: Das Leben geht weiter, für viele Menschen kehrt der Alltag zurück, Freud und Leid gehören zum Leben. Auch wenn das die oft harte, unabänderliche Realität ist, so hoffe ich dennoch, dass das schreckliche Geschehen in Crans-Montana positive Nachwirkungen hat.

Je nach persönlicher Betroffenheit und Funktion gilt es jetzt, Schuld einzugehen, Lehren zu ziehen, Verhalten zu ändern, Verantwortung zu übernehmen, eigene Interessen zurückzustellen, bewusster und dankbarer zu leben und auch Monate und Jahre danach da zu sein für Betroffene, Mut zu machen und mitzukämpfen.



Erika Trüssel
Theologin,
Wolhusen
e5truessel@bluewin.ch

